

<u>Inhalt:</u>	Seite
Impressum	2
In eigener Sache	3
Gremienreport I	4
Gentechnologie und Verantwortung	6
Limericks	7
Zoff in der Anorganik	8
LuSt-Bericht	9
Radionuklide im Boden	10
Das neue HHG	11
Das Frauenreferat	14
Fachübergreifendes Seminar	16
Studiengebühren	16
Fachschaft Elektrotechnik	19
Gedichte, Gedichte	20
Ein Stoff, aus dem man Helden macht	23
GDCh	24
GG, Art. 1	26
Foto-Wettbewerb	28
Erziehung zu selbstständigem Denken	29

Herausgeber: Fachschaftsrat Chemie der THD
Druck: AStA-Druck der THD
Kontaktadresse: Redaktion TNT, Petersenstr. 22
 Raum 016, 6100 Darmstadt
Redaktion: Karin Schmitz, Uschi Sprenzel,
 Armin Walcher, Hartmut Lies,
 Jürgen Kreuzig, Peter Loock,
 Claudia Göhler, Matthias Hausmann,
 sowie Frank, der Erstsemester!

Außerredaktionelle Beiträge sind mit Namen gekennzeichnet.
Veröffentlichung und sinngemäße Kürzung behalten wir uns
vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln in erster
Linie die Meinung des Verfassers wider und entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der Redaktion.

Auflage: 700 Exemplare

TNT erscheint im sechsten Jahrgang, mindestens einmal pro
Semester.

IN EIGENER SACHE

Wieder einmal haben wir mit vereinten Kräften ein neues TNT auf die Beine gestellt. Darin könnt Ihr unter anderem nachlesen, was sich in den einzelnen Fachbereichen und Kommissionen so tut, in denen wir drinsitzen und Eure Interessen vertreten.

Einen besonderen Einsatz in unserer Eigenschaft als studentische Vertreter/innen haben wir übrigens gestern abend geleistet. Bei einem Festessen, finanziert von der Hoechst AG haben wir Euch, wie wir hoffen, würdig vertreten. Einen Exklusiv-Bericht mit Photos über dieses gesellschaftliche Ereignis werdet Ihr im nächsten Heft finden.

Bis dahin wünschen wir Euch viel Spaß mit diesem TNT ,

Die Redaktion

P.S. Selbstverständlich sind wir Kritik und Anregungen gegenüber jederzeit aufgeschlossen. Noch mehr allerdings als über mündliche Kritik würden wir uns über Leserbriefe freuen, die wir auch gerne (unzensuriert!) abdrucken. Aber am allermeisten freuen wir uns natürlich über Leute, die nicht nur meckern, sondern auch mitmachen, sei es in der Fachschaft oder in der TNT-Redaktion.



Gremien report ^{No 1}

FACHBEREICH 9:

In der Fachbereichsratssitzung vom FB 9 wurden, wie bereits im letzten TNT erwähnt, u. a. die folgenden beiden studentischen Anträge diskutiert:

- 1) Die Auslegung der neuen Studienordnung in bezug auf die Vertiefungspraktika in Organischer Chemie.
- 2) Die Organik-1-Vorlesung im 3. Semester.

Zu 1) Die Professoren des FB 9 sind geschlossen der Auffassung, daß die beiden Praktika der neuen Studienordnung ("Im Wahlpflichtbereich werden drei Teile unterschieden:

1) Vertiefte Studienleistungen in einem ^{chem.} Fach, in dem später die Diplomarbeit angefertigt wird. Dieser Bereich kann sowohl Vorlesungen, als auch ein zusätzliches Praktikum umfassen....") keinesfalls widersprechen. Man könne, so die Professoren, die beiden Praktika auch in Teil A und Teil B ein und desselben Praktikums umbenennen, um den - nach professoraler Meinung - vermeintlichen Widerspruch mit der Studienordnung, in der von einem Praktikum die Rede ist, zu eliminieren. Die beiden Praktika, bzw. die beiden Teile des einen Praktikums entsprächen dem Vertiefungspraktikum der alten Studienordnung und umfaßten einen analytischen Teil und einen präparativen Teil, von denen keiner im Umfang reduzierbar sei.

Der studentische Vertreter im FBR 9 bat nach diesen Erläuterungen um die definitive Zusage, daß der in der Studienordnung geforderte zeitliche Rahmen: "Der zeitliche Aufwand für die Vertiefung im Diplomfach ist auf ca. 15 SWS begrenzt." nicht gesprengt werde.

Von den ca. 15 SWS fallen 4 für Vorlesungen weg, die übrigen 11 SWS sollen für die (das) Praktika (Praktikum) ausreichen. Die Studenten erhielten allerdings keine Aussagen über den genauen Zeitraum, der durch das Praktikum beansprucht wird, da man sich beim Umrechnen der SWS nicht einigen konnte.

Ferner argumentierten die Professoren mit der Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit der THD gegenüber anderen Universitäten und Hochschulen, die erhalten bleiben solle, sowie mit der Qualität unserer Ausbildung. Sie merkten an, daß es schließlich um unsere Zukunft gehe und daß der Streit um etwas so Banales infolgedessen nichtig sei. (Der genau Zeitverwand für diese Banalität ist, wie bereits erwähnt, stark verschleiert!) Des weiteren wurden die relativ zahlreich erschienenen Erst- und Zweitsemester ironisch darauf hingewiesen, daß es doch sehr dubios sei, sich in diesem Stadium schon anmaßen zu können, über Organikpraktika zu diskutieren....

Schließlich wies unser Vertreter die Professoren darauf hin, daß er beabsichtige ein Sonder/votum (Minderheitenvotum, das konträre Meinungen zum Ausdruck bringt und den Weg durch die Instanzen begleiten muß) einzureichen.



Zu 2) Die Vorlesung "Organische Chemie I" wird ab dem kommenden Wintersemester ausschließlich im WS und nicht mehr, wie bisher, nur im SS gehalten. Damit ist den Forderungen der jetzigen Zweitsemester, die, wie in der Studienordnung vermerkt, im dritten Semester Organik I hören müssen, Genüge geleistet. Unser Antrag hat allerdings eine Vorlesung für jedes Semester gefordert. Durch die nun eintretende Regelung sind ~~SS~~ leider die zum SS Beginnenden benachteiligt, da sie im 2. Semester Organik hören müssen, um nach dem 4. Sem. Vordiplom schreiben zu können. Der betreffende Professor argumentiert wie folgt:

Im SS beginnt eine Minderheit mit dem Studium. Diese Minderheit könne einer Mehrbelastung ausgesetzt werden, da sie eben gegenüber dem WS die Minderheit ist. Außerdem seien die entsprechenden Studenten im 3. Sem. dann weniger belastet. Es handelt sich allerdings um ein beachtliches Pensum, das für das zweite Semester angestrebt wird! (Organik+Klausur zusätzlich zum Analytikpraktikum mit insges. 5 Prüfungen, sowie PC I + Klausur und Mathe II und den übrigen Vorlesungen, etc.)

Der Professor meinte außerdem, eine Vorlesung könne er nur im Einjahresrhythmus anbieten, was in den anderen chem. Fachbereichen schließlich auch der Fall sei. Gegenbeispiele: PC I, PC II, PC III, Allgemeine Chemie, Analytik.....!

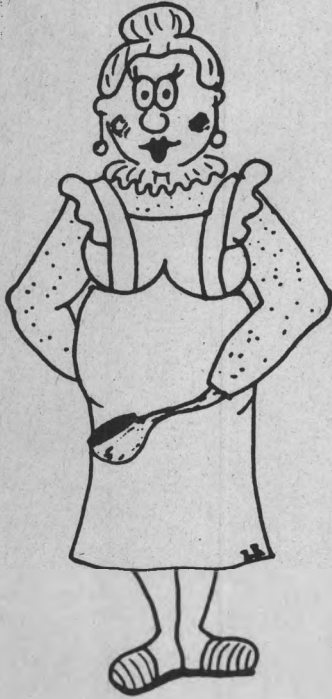
Im Übrigen ist die von den Professoren geäußerte Meinung ein weiterer Schritt in Richtung Studienjahr (Studienbeginn nur im WS möglich), was unserer Meinung nach verhindert werden sollte! Da im laufenden Semester unter Umständen keine Sitzung mehr im Fachbereich 9 stattfindet, müssen die jetzigen Erstsemester damit rechnen, schon im kommenden Semester mit dieser Neuregelung konfrontiert zu werden!!

PS: Dieser Fall ist
bereits eingetreten!



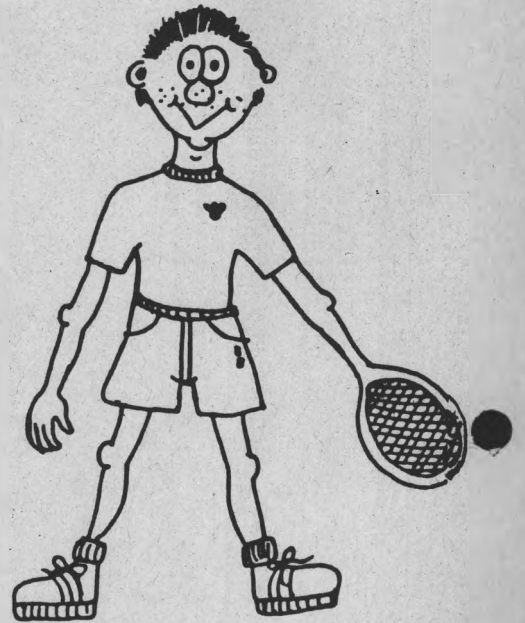
"IM MITTELPUNKT UNSERER FÜRSORGE
STEHT DER STUDENT!"

GENTECHNOLOGIE UND VERANTWORTUNG



Gibt es wertfreie Forschung? Die Meinungen darüber sind verschieden. Die Philosophen der Frankfurter Schule behaupten, daß selbst Grundlagenforschung wie Astrophysik oder Elementarteilchenforschung - um zwei Gebiete zu nennen - werthehaftet seien, d.h. hinter dieser Forschung eine kommerzielle oder ideologische Zielsetzung steht. Dagegen vertreten die meisten Wissenschaftler die Meinung, daß Grundlagenforschung wertfrei sei. Aus diesem Grund ist ein Wissenschaftler für die Folgen der Weiterentwicklung seiner Ergebnisse nicht mehr verantwortlich. Es findet hier also eine Unterscheidung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung statt.

Mit diesen Voraussetzungen stellt sich nun die Frage, wo die Gentechnologie einzuordnen ist. Im Rahmen eines Fachschafts-Seminars für Erstsemester wurde die Problematik angesprochen und ausdiskutiert. Es zeichneten sich zwei verschiedene Ansichten ab, die hiermit kurz gegenübergestellt werden sollen. Es soll hier nur die Forschung an der menschlichen lebenden Keimzelle besprochen werden.



Ich bin der Meinung, daß die Gentechnologie längst das Stadium der Grundlagenforschung verlassen hat, da die Wissenschaftler, wenn sie menschliche Erbkrankheiten "heilen" wollen nicht mehr umhin können, mit menschlichen Keimzellen zu experimentieren. Sie werden also bewußt das Erbmateriale verändern in der Hoffnung den Menschen zu optimieren. Von einem ärztlichen Eingriff unterscheidet sich die Genmanipulation insofern, als daß sie die Identität des Menschen, die wesentlich von Erbinformationen bestimmt wird, verändert.

Es wird also ein neues Kunstwesen geschaffen, daß sich grundlegend von einem im nachhinein geheilten Menschen unterscheidet. Außerdem befürchte ich, daß die Wissenschaftler mit der Aufgabe überfordert sein werden, sich selbst Grenzen zu setzen. Die Heilung von Erbkrankheiten scheint eine feine Sache zu sein, warum soll man dann nicht gleich den Keimzellen eine höhere Belastbarkeit oder auch höhere Intelligenz zukommen lassen? Auch wird der Staat mit seiner Gesetzgebung dem technisch Möglichen hinterherhinken. So kommt also zu den ethischen Bedenken noch die Gefahr eines Mißbrauchs durch allzu ehrkeizige Genforscher hinzu.



Genforschung am Menschen ist im voraus nicht generell abzulehnen, jedoch müssen der Genforschung durch gesetzliche Regelungen Grenzen gesetzt werden. Die Veränderung von Genmaterial darf sich nur auf die Bekämpfung von Erbkrankheiten beschränken. Das Klonen von Menschen bzw. die Herstellung von "Supermenschen" muß grundsätzlich ausgeschlossen sein.

Genforschung im Bezug auf Krankheiten wie z.B. Krebs oder Aids sollte jedoch erlaubt sein.

Trotzdem obliegt die endgültige ethische und moralische Verantwortung der Industrie und natürlich den Wissenschaftlern. Es wäre vielleicht zu erwägen, die Genforschung zu zentralisieren, um eventuellem Mißbrauch vorzubeugen.

LIMERICKS

7

..ein Drama...



"DRAMA
in zwei Akten"

Es war ein Chloridion in Darmstadt,
das hatte das Natriumion satt.
Esentschloß sich zu flieh'n,
am besten nach Wien,
wo Natrium Zutrittsverbot hat.

Die Quantenmechanik in Essen,
die hat kein Student nicht gefressen.
Die Unschärfe, hier!
Herr Wirt, noch'n Bier,
das kannst du doch wirklich vergessen!

Die Dissoziation in Aachen,
die klappt nich', da kannst du nix machen.
Hitze und Knall,
Rede, Gelall;
Molekülchen vibriert: vor Lac.en.

Ein Computerfreak in Hannover
hatte den Roger-peep-over;
simulierte Gekonnt
den James Valence-Bond
und wurde davon eher doofer.



... und ein Cartoon.

Es stimmt! Die Inventur ist wirklich viel einfacher mit dem Computer



Zoff in der Anorganik

Was ist geschehen? Warum ist der sonst so friedliche Fachbereich 8 auf einmal in Aufruhr? Etwa eine Studentenrevolte? Oder endlich die Grundsteinlegung des Neubaus auf der Lichtwiese? Oder hat sich gar herausgestellt, daß Eduard Zintl ein Betrüger war und seine Tagebücher, in denen er die Entdeckung der nach ihm benannten Zintl-Phasen beschrieb, von einer Hamburger Illustrierten gefälscht wurden? Nein, nichts von alledem. Der Grund allen Streites ist die Tatsache, daß Professor Lieser im Frühjahr 1989 emeritiert wird und der Präsident Prof. H. Bühne dem Fachbereich 8 mitgeteilt hat, daß die Professur nicht wiederbesetzt werden soll, sondern in eine Professur für Analytik im neuzugründenden Fachbereich Materialwissenschaften umgewandelt werden soll (Protokoll der FBR-Sitzung vom 22.6.87). Um diese Tatsache entstand nun im WS 1987/88 eine heftige Diskussion, bei der es um viele verschiedene Fragen ging: 1) Hatte der Fachbereich 8 sich die Stelle leichtfertig wegnehmen lassen? Wenn ja 2) wer hatte da wann geschlafen? 3) In wessen Dekanszeit fiel dieses ungeheuerliche Vorgehen? Aber nicht nur das wurde diskutiert, sondern auch die Fragen, ob man 4) versuchen sollte, den Präsidenten umzustimmen und auf die Wiederbesetzung der Stelle zu beharren (in einem der zahlreich veröffentlichten Beschlüßvorlagen, Anträgen und Bemerkungen als "Strategie 1" bezeichnet), oder ob dieses Vorgehen zwecklos sei und man sich 5) mit der Umwandlung der Professur in die Materialwissenschaften abfinden soll und versucht, das Beste daraus zu machen ("Strategie 2"). Auch um "Strategie 2" entstand eine lebhafte Diskussion. Sollte man 7) die hervorragende apparative und personelle Ausstattung der Professur dem neu zu berufenden Analytiker im Fb Materialwissenschaften "stiften" oder sollte man 8) nur einen Teil der Stellen und Geräte abgeben und den Rest behalten? Wenn

ja 9) wieviel sollte behalten und wieviel abgegeben werden? Soll 10) der neue Professor verpflichtet werden, sich an den Lehrveranstaltungen in Anorganik und Analytik zu beteiligen? Oder soll er 11) gar die Lehrveranstaltungen in der Kernchemie mittragen? Oder 12) ist es sinnvoller, daß die verbleibenden Kernchemiker (Prof. Münsel und Prof. Bächmann) die Lehrveranstaltungen allein tragen und 13) wieviele Stellen werden dazu benötigt?

Viele Fragen also, die auf einmal im Raum standen. Kein Wunder, daß es innerhalb der Professorenenschaft zu heftigen Diskussionen in den Fachbereichsratssitzungen am 26.10 und 16.11.1987 kam, die jedoch ohne greifbare Ergebnisse verliefen.

Immerhin wurde am 16.11. nach fast dreistündiger Sitzung folgender Wortlaut einstimmig beschlossen:

"Der Fachbereich 8 nimmt zur Kenntnis, daß die C4-Professur Analytische Chemie (Nachfolge Professor Lieser) an den Fachbereich Materialwissenschaften abzugeben ist. Er ist sich weiterhin darüber im Klaren, daß diese Professur sowohl mit Personalstellen als auch mit apparativer Ausrüstung zu unterstützen ist. Die Ausschreibung der Stelle soll unverzüglich erfolgen, damit die Stelle nahtlos nach der Emeritierung von Herrn Professor Lieser wiederbesetzt werden kann. Der Fachbereich erwartet in angemessenem Umfang Übernahme von Lehraufgaben im Bereich der anorganisch-chemischen Analytik."

Da dieser Wortlaut jedoch nicht besagt, wieviele Personalstellen und Geräte abgegeben werden sollen, und auch das Wort "angemessen" einen großen Spielraum läßt, welche Lehraufgaben damit gemeint sind, wird auch in der nächsten Fachbereichsratssitzung wieder eine angeregte Diskussion erwartet. Die Sitzung findet am 7.12.87 um 16⁰⁰h statt und ist öffentlich. Interessenten sind herzlich eingeladen!

Gremienreport No 3

Lust bzw. Frust-Kommission!

Am 22. Juni 1987 fand die 30. Sitzung der LuSt-Kommission statt.

Neben den bereits in der letzten Sitzung erörterten Anträgen (FB 9: Biochemie als Diplomfach; Diplomanden der Biochemie sollen AC, PC, OC abwählen können. FB 8: AC und PC sollen nicht abwählbar sein. Stud. Vertreter: Alle Hauptfächer sollen abwählbar sein, auch CT.) stand nun erneut ein Antrag der Studenten zur Diskussion. Ferner legte Prof. Galla eine Aufstellung der für die Biochemie als Diplomfach nötigen Semesterwochenstunden vor: Dabei würde entweder die Anorganik mit 21 SWS, oder die Organik mit ebenfalls 21 SWS, oder die Phys. Chemie mit 17 SWS entfallen und durch die Biochemie mit 21 SWS ersetzt werden. Für die Vertiefung in Biochemie für diejenigen Studenten, die ihre Diplomarbeit in Biochemie anfertigen wollen, werden 15 SWS berechnet.

Der neue Antrag der Studenten beinhaltet folgende Vorschläge zur Integration der Biochemie in die neue Studienordnung:

Studenten, die die Biochemie als Diplomfach wählen, müssen, wie alle Chemiestudenten, die F-Praktika in AC, OC, PC mit Vorlesungen u. Übungen besuchen, sowie das Grundpraktikum in CT m. Vorl. u. Üb. belegen. Außerdem sollen sie das Hauptvertiefungspraktikum UND das Nebenvertiefungspraktikum in der Biochemie absolvieren. Die Nebenvertiefung wird normalerweise in einem anderen chemischen Fach als dem der Diplomarbeit durchgeführt. Auf diese Art und Weise werden 15 + 10 SWS für die Biochemie bereitgestellt. Weitere 3 SWS sollen durch den Verzicht auf den kernchemischen Kurs zur Verfügung stehen. In der Diplomprüfung wird eines der zur Zeit üblichen Fächer ausgewählt und durch Biochemie ersetzt. Sollte es zu einer Abwahl der Chem. Technologie kommen, so kann dennoch der Titel "Dipl.-Ing." verliehen werden, da Studienleistungen in der CT erbracht wurden.

Zu einer hinreichenden Diskussion über diesen Antrag kam es allerdings nicht, er wurde mehr oder weniger ignoriert, von einigen Randbemerkungen einmal abgesehen.

Dafür wurden einige neue Ideen in den Raum gestellt:

- 1) Der angehende Biochemiker soll zunächst ein Grundstudium in Chemie absolvieren, um dann ein Hauptstudium Biochemie anzuschließen, welches chemische, biologische und technische Fächer beinhalten soll. Als Nachteil wurde hierbei eine Verzerrung des Studiums genannt.
- 2) Ein neuer Fachbereich Biochemie könnte eingerichtet werden. Nachteil: Man ist sich nicht im Klaren darüber, ob so viele Biochemiker

überhaupt benötigt werden. Eine Marktanalyse müsse in diesem Fall aufschluß geben.

Ein nicht zu leugnender Vorteil ist diesen beiden Ideen eigen: Beide beziehen die Biologie mit ein, was unter Umständen von Vorteil sein könnte für einen Biochemiker.....

Obgleich diese beiden "Projekte" (Utopien?) noch keinerlei argumentative Grundlage haben und ganz spontan in den Raum geworfen würden, auch überhaupt nicht vorbereitet worden sind, wurden sie sehr intensiv und voller Enthusiasmus diskutiert, wobei eine Tendenz allerdings nicht festzustellen war.

Lediglich die Hochschullehrer der Biochemie waren der klaren Auffassung, daß in jedem Fall eine Kopplung von Biochemie und chemischer Technologie anzustreben sei, die Technologie ist ihnen offenbar sogar wichtiger als die Biologie, für die ja immerhin die 8 SWS für den Wahlpflichtbereich zur Verfügung ständen.

Gegen Ende der Sitzung wurde beschlossen, die beiden oben genannten Vorschläge zunächst etwas genauer auszuarbeiten und vor allem auch den Biologen vorzulegen, die bisher außer acht gelassen wurden, aber an einem Hauptstudiengang Biochemie oder gar an einem entsprechendem Fachbereich schließlich maßgeblich beteiligt wären.

Schließlich und endlich wurde ein dritter Vorschlag gemacht: AC und OC sollen sich auf das zeitliche Maß der PC beschränken, die etwas weniger beansprucht, um auf diese Art und Weise Raum für ein zusätzliches Fach zu schaffen.



MEHR RADIONUKLIDE IM BODEN

Der Gehalt des Bodens an künstlichen Radionukliden hat durch den Reaktorunfall von Tschernobyl erheblich zugenommen. Allein die Menge des langlebigen Radionuklids Caesium 137 ist pro Quadratmeter in Bayern etwa fünfmal größer als vor Tschernobyl. Dadurch hat die Frage nach dem Verhalten dieser Radionuklide im Boden an aktueller Bedeutung gewonnen. Die meisten Radionuklide dringen nicht mit der Geschwindigkeit des Sickerwassers in den Boden ein, sondern ihre Ausbreitung wird aufgrund verschiedener Sorptionsmechanismen verzögert. Wandern sie schnell, erscheinen sie bald im Grundwasser und damit eventuell auch im Trinkwasser. Wandern sie langsam, verweilen sie länger in der Wurzelzone des Bodens, von wo sie über die Pflanzen in unsere Nahrung gelangen oder unmittelbar zu einer Strahlenexposition des Menschen führen können. In der Arbeitsgruppe "Analytik und Ökologie von Radionukliden und toxischen Elementspuren" des Instituts für Strahlenschutz bei der GSF werden seit Jahren die Wanderungsgeschwindigkeiten von Radionukliden in verschiedenen Böden ermittelt. Dabei werden drei Methoden benutzt:

- Sorptionsversuche, bei denen das Ausmaß^x eines Radionuklids im Boden bestimmt wird,
- Säulenversuche, bei denen große, ungestörte Bodenmenlithe im Gelände entnommen, ins Labor transportiert und mit radioaktiven Lösungen beregnet werden. Die Ausbreitung der Radionuklide wird außen laufend verfolgt.
- Messungen der langlebigen Radionuklide aus dem globalen Fallout. Aus den bisherigen Ergebnissen läßt sich für einige Radionuklide die Zeit abschätzen, die sie benötigen, um 1 m tief in die Erdoberfläche einzudringen. Für die in Deutschland üblichen Bodentypen kann man etwa folgende Bereiche angeben:

Caesium	150 - 5000 Jahre
Strontium	40 - 200 Jahre
Cer	200 - 5000 Jahre
Ruthenium	100 - 5000 Jahre

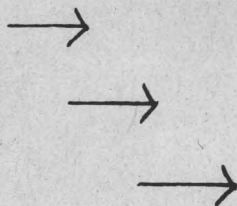
BMFT-Journal Nr.3/Juni 1987

(^x der Sorption)

VORHER



NACHHER





Zukunft durch Leistung? oder das neue HHG

11

Endlich ist es soweit :die hessischen Hochschulen werden leistungsfähig.

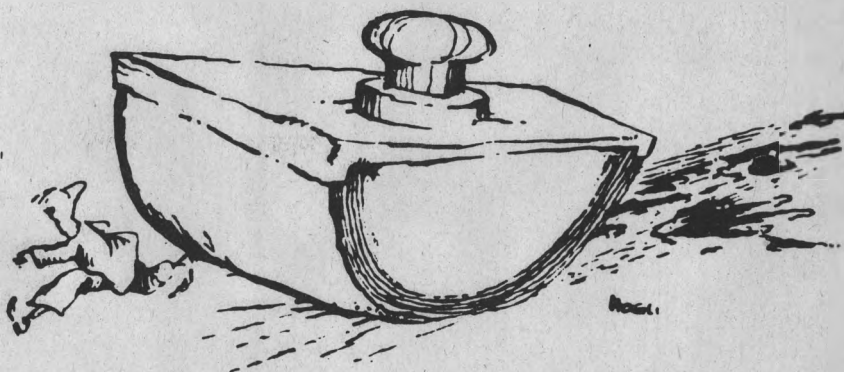
Dies jedenfalls ist die Meinung der liberal-konservativen Wissenschaftspolitiker in Hessen über das neue hessische Hochschulgesetz (HHG). Mit ihrem Reformwerk wollen sie die akademische Selbstverwaltung (d.h. die der Professoren) wiederherstellen, die Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses verbessern, die Forschung und Ausbildung durch Wettbewerb effizienter machen und von staatlicher Bürokratie befreien.

Im Konvent, dem Wahlgremium für die Präsidentenwahl an der TH ,sollen die Professoren nach dem neuen HHG die absolute Mehrheit erhalten, auf Kosten der Studenten und der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Sobald das Gesetz in Kraft tritt, muß sowohl der erst im Juli gewählte Konvent als auch der gerade wiedergewählte Präsident der TH neugewählt

werden. Dieser Passus wurde mit in das Gesetz hineingenommen , weil in Marburg ein der Regierung unliebsamer Präsident von einer Mehrheit aus Studenten und einem Teil der Professoren gewählt wurde.

Nach dem neuen Gesetz liegt das Vorschlagsrecht für die Präsidentenwahl sinnloserweise bei den ständigen Ausschüssen des Konvents, die sich eigentlich mit ganz anderen Fragen zu beschäftigen hätten (z.B. Haushalt). Wie könnte es anders sein haben die Profs auch hier die Mehrheit

Im Fachbereichsrat muß der Dekan jetzt nicht mehr nur von der Mehrheit der Mitglieder (dies sind z.T. auch Studenten)sondern auch von der Mehrheit der Professoren gewählt werden. Da jedoch die Wahl des Dekans in den Chemie-Fachbereichen fast immer einstimmig geschieht, hat diese Bestimmung keine Auswirkung auf uns. Bei der Besetzung der Direktorien kleiner Institute wird die sogenannte Mitbestimmung arg problematisch: in einigen Fällen muß das Los entscheiden ob ein studentischer Vertreter oder einer der wissenschaftlichen Mitarbeiter eine Stimme im Direktorium bekommen. Hier von "Mitbestimmung" aller Gruppen zu reden ist der blanke Hohn.

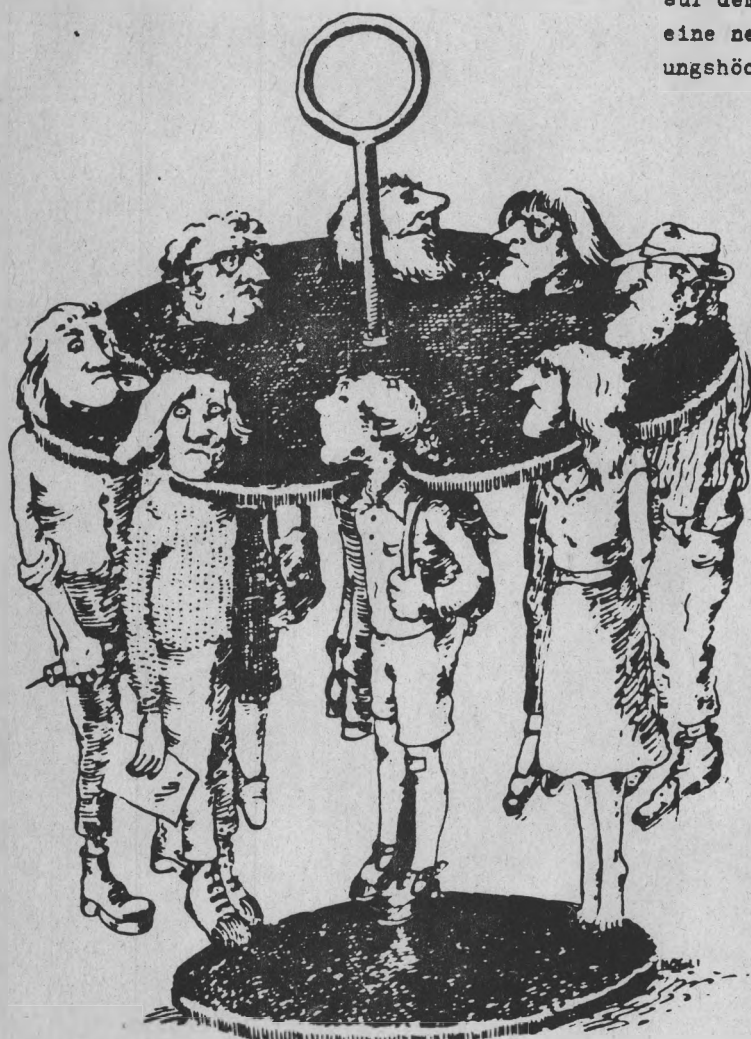


Besonders verschlechtert wird auch die Stellung der Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter. Statt Dauerstellen gibt es nur noch befristete Verträge: erst 3 Jahre Hochschulassistent (man kann auf 6 Jahre verlängern), danach kann man bis zu 6 Jahren Oberassistent werden. Hat man sich dabei gut geschlagen kann man noch für 6 Jahre Hochschuldozent (eine Art Prof auf Zeit werden). Danach ist man 40 Jahre ,arbeitslos und viel zu alt ,um noch irgendwo eine Stellung zu bekommen.



Die wissenschaftlichen Mitarbeiter können durch Kündigung (d.h. Nichtverlängerung ihrer Verträge) und die Hierarchisierung durch Einführung von Oberassistenten und Hochschuldozenten unter Druck gesetzt werden. Was mit den C-2 Profs (niedrigste Stufe der Profs) geschieht ist noch völlig offen. Obwohl sie Beamte auf Lebenszeit sind, ist ihre Existenz im neuen Hochschulgesetz nicht mehr vorgesehen. Soviel also zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

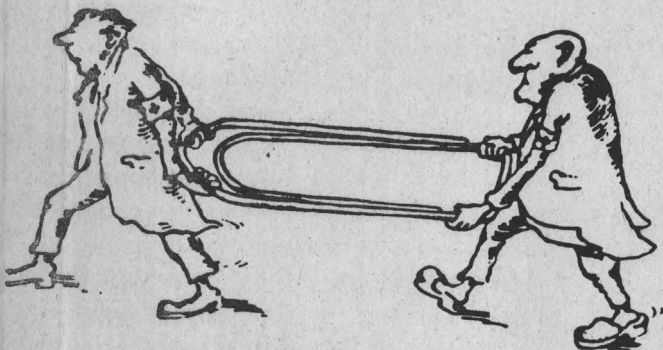
Da vielen Politikern (und nicht nur ihnen) das Studieren einfach zu lange dauert werden keine Studienordnungen mehr genehmigt, die eine Regelstudienzeit von über 8 Semestern vorsehen. Gut, das unsere Fachbereiche schon mit der Einführung der neuen Studienordnung vorgesorgt haben. Die Realität zeigt daß kaum Studieninhalte gekürzt werden, sondern nur die vorgegebene Zeit. Am Beispiel Chemie: man muß jetzt in 8 Semestern all das lernen was früher kaum in 9 Semestern geschafft wurde. Im Endeffekt steht die Studienzeitverkürzung also nur auf dem Papier: als Argument für eine neue Kürzung der Befög-Förderungshöchstdauer.



Etwas differenzierter sollte man jedoch die Aufhebung der Kontrolle über die sogenannte Drittmittelforschung sehen. Jetzt bedarf die Drittmittelforschung nicht mehr der Genehmigung und die Einnahmen daraus stehen dem Prof zur Verfügung. So wird mehr Geld für Forschung und auch für Hiwi und Assistentenstellen da sein.

Auf der anderen Seite darf die Hochschule nicht zu einem Servicebetrieb für die Industrie werden. Das würde bedeuten, daß nur noch auf Gebieten geforscht wird, die für die Industrie interessant sind, also Geld bringen. Die wertfreie Grundlagenforschung, die eigentliche wissenschaftliche Arbeit könnte zu Gunsten der anwendungsorientierten, kommerziellen Forschung vernachlässigt werden. Ein Problem sind auch die Stellen, die mit Drittmitteln bezahlt werden, denn für sie gelten keine rechtlichen Vorschriften. Wünschenswert wäre meiner Meinung nach statt dieser Regelung eine Kontrolle über Art und Umfang der Drittmittelforschung sowie eine Aufteilung der Einnahmen zwischen dem betreffenden Prof, dem Fachbereich und der Hochschule. So bekäme die Grundlagenforschung mehr Geld zur Verfügung und die einzelnen Profs wären nicht so abhängig von Aufträgen aus der Industrie.

Den Hauptvorwürfen des ASTA und der Grünen gegen dieses Gesetz, nämlich durch nicht-einführung von Frauenbeauftragten und frauenspezifischen Lehrinhalten, die Gleichberechtigung der Frau zu verhindern. In wie weit man frauenspezifische Fragen in der Chemie in Lehre und Forschung einbringen kann ist mir schleierhaft. (Vielleicht ist mit Frauenspezifischen Inhalten auch die Östrogenchemie gemeint). Ähnliche Probleme dürften auch andere Fachbereiche wie Physik und E-Technik haben. Die unbestrittene Benachteiligung der Frauen an der Hochschule (z.B. bei der Vergabe von Assistentenstellen) kann meiner Meinung nach auch nicht durch Einführung von Frauenbeauftragten lösen. Es wird wohl leider noch eine Weile dauern bis alle Profs gemerkt haben, daß Frauen ebenso gute Wissenschaftler sein können wie Männer. Eine Frauenbeauftragte hätte nur eine Alibifunktion, denn im konkreten Fall kann man den Verdacht der Benachteiligung aus solchen Gründen leider fest nie beweisen. Auch die oft angesprochene Quotierung würde für die Situation der Frauen kaum Verbesserungen bringen. Dann erstens gibt es wegen der Benachteiligung der Frauen nicht genug qualifizierte Frauen und zweitens sollte die Vergabe von Stellen geschlechtsneutral nur nach der Befähigung des Bewerbers geregelt werden.



HOMUNKULUS CURRICULUS

Entgegen allen Befürchtungen wurden jedoch auch nicht alle Ideen des vor zwei Jahren in Kraft getretenen Hochschulrahmengesetzes in das hessische Gesetz übernommen. Von Elite-Studiengängen ist gottseidenk im Gesetzentwurf keine Rede und nach den Äußerungen der Politiker ist so etwas für die nächsten Jahre auch nicht zu erwarten. Die jetzige Neufassung des Hochschulgesetzes entsprechend dem Hochschulrahmengesetz ist, wie auch die Gegner des Gesetzes sagen eine Minimalanpassung. Das soll heißen, daß es noch wesentlich schlimmer hätte kommen können. Die meisten Fehler des hessischen Gesetzes sind nämlich schon durch das Hochschulrahmengesetz der Bonner Wanderegierung bedingt. Trotzdem läßt auch diese "Minimalanpassung" gerade auch bei der Stellung der C-2 Profs, der wissenschaftlichen Mitarbeiter und der unkontrollierten Drittmittelforschung mehr als nur etwas zu wünschen übrig. Die im Hochschulrahmengesetz festgelegten Mehrheitsverhältnisse bergen in Zukunft noch eine Menge Konfliktstoff, da uns Studenten und den wissenschaftlichen Mitarbeitern bei uns betreffenden Fragen kein angemessenes Mitspracherecht eingeräumt wird. Ob ausgerechnet die Hochschulen der richtige Ort für mehr Wettbewerb sind muß sich sowieso erst noch zeigen.



Ein Haufen frustrierter

Emanzen, oder was ?



Im Gegensatz zu den meisten Menschen genießen Studentinnen und Studenten scheinbar einen größeren Freiraum, bevor sie ins Berufsleben eintreten.

Bei näherem Hinsehen entdecken wir jedoch, daß in der Hochschule vergleichbare Strukturen herrschen wie "draußen"!

Abgesehen von den harten Ausleseverfahren, die Männer wie Frauen gleichermaßen treffen, leiden Studentinnen unter spezifischen Einschränkungen und Vorurteilen.

- Busen-Bonus: Viele Kommilitonen glauben, daß Studentinnen in Prüfungen bevorzugt würden - die Leistung der Frau zählt nichts!
- Unter Professoren und Studenten ist die Meinung weit verbreitet, daß Frauen überhaupt nicht studieren sollten, da sie den Männern die Studien- und Arbeitsplätze wegnehmen.
- Allgemein wird Frauen die berufliche und wissenschaftliche Qualifikation, insbesondere in technischen Fächern abgesprochen.
- Frauen werden systematisch davon abgehalten, in hohe Positionen aufzusteigen (z.B. gibt es an der TH nur fünf Professorinnen, was 0,9 % entspricht).

An der TH-Darmstadt ergibt sich für uns Frauen noch eine besondere Situation. In den technischen Studiengängen sind Frauen unterrepräsentiert, oft besteht nur Kontakt zu männlichen Kommilitonen. Der Erfahrungsaustausch mit Frauen fehlt. Aus diesen und vielen anderen Gründen ist die Frauengruppe an der TH entstanden. Wir sind ca. 15 Frauen aus verschiedenen Studiengängen und treffen uns wöchentlich zum Erfahrungsaustausch. Gemeinsam versuchen wir unsere Situation zu analysieren und Strategien zu entwickeln, wie wir etwas ändern können. Dazu gehört auch, daß wir die Diskriminierungen, denen wir ausgesetzt sind, an die Öffentlichkeit tragen.

Durch verschiedene Veranstaltungen, wie die Ringvorlesung "Frauen in der Wissenschaft", Filmreihen, Workshops, z.B. innerhalb der "Alternativen Hochschule", versuchen wir, das Thema Frauen publik zu machen; sowohl bei Frauen, als auch bei Männern wollen wir ein Bewußtsein für diese Problematik schaffen.



Den Schwerpunkt unserer momentanen Arbeit sehen wir in der Einrichtung der Stelle einer Frauenbeauftragten an der TH.

Desweiteren findet einmal pro Semester eine Frauen-Vollversammlung statt, wo wir über unsere laufende Arbeit berichten und wo die Frauenreferentin gewählt wird. Auch erscheint einmal pro Semester unsere Zeitung, die "Hexpress".

Neugegründet hat sich letztes Semester eine Gruppe von Frauen, die sich mit dem Thema "Quotierung" beschäftigen.

Und noch eine erfreuliche Neugründung ist hier zu nennen: der "Deutsche Ingenieurinnen Bund" (DIB), der von einigen Referatsfrauen mit ins Leben gerufen wurde.

Neben diskutieren, analysieren und organisieren ist noch genügend Zeit da, einfach mal miteinander zu quatschen, lachen, kochen, Sekt trinken etc.. Zum angenehmen Teil gehört auch unser Frauenfest.

Doch wie immer und überall, ist eine sinnvolle und effektive Arbeit nur dann möglich, wenn eine genügend große Basis vorhanden ist.

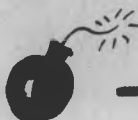
Darum..., wem der Artikel einen Anreiz zur Auseinandersetzung mit dem Thema "Frauen" gegeben hat, die soll doch einfach bei uns vorbeischaun. Wir treffen uns jeden Montag um 18.30 Uhr im Frauenraum im ASTA (altes Hauptgebäude)

Also, bis dann...



Auf die Dauer hilft nur Power!!!

Frauenfest Asta



FACH- -ÜBER- GREIFENDES SEMINAR:

In diesem Wintersemester wird ein Seminar im Rahmen der fachübergreifenden Lehrveranstaltungen durchgeführt. Das Seminar

"Neue Technologien und Rüstungsdynamik" soll jeweils Donnerstags, 16¹⁵ - 17⁴⁵, im Raum 2a/24 (Hörsaal Kernphysik) stattfinden.

Die fachübergreifende Thematik soll ebenfalls in den einzelnen Vorträgen zum Ausdruck kommen; es ist vorgesehen, daß einige Themen sowohl von natur- bzw. ingenieurwissenschaftlicher als auch von gesellschaftswissenschaftlicher Seite aus behandelt werden.

Hier ein Plan der noch stattfindenden Veranstaltungen:

- | | |
|----------|--|
| 3.12.87 | Zuverlässigkeit von Hard- und Software in militärischen Anwendungen |
| 10.12.87 | Technische und politische Probleme der Verifikation von Rüstungskontrollvereinbarungen |
| 17.12.87 | physikalische Verifikationstechnologien |
| 7.1.88 | Ergebnisse der 2. Überprüfungskonferenz der B-Waffen-Konvention vom September 1986 |
| 14.1.88 | Beiträge zu einer mathematischen Konflikttheorie |
| 21.1.88 | Die Entwicklung und Struktur des Rüstungsbudgets in der BRD |
| 28.1.88 | Rüstungskonzentration als Hebel politischer Einflußnahme der Rüstungswirtschaft |
| 4.2.88 | Militärische Forschung und Entwicklung im Ländervergleich |

GEBÜHREN GEBÜHREN GEBÜHREN

Die meisten von Euch wissen sicher -vielleicht aus eigener Erfahrung?-, daß so ein Chemikerdiplom ganze 120 in Worten Hundertzwanzig Märker kostet. Die Kosten für mindestens drei gebundene Exemplare der Diplomarbeit will ich noch verschweigen und stehen auch gar nicht zur Debatte.

Und auch der letzte Trettel / die letzte Idiotie wird mittlerweile mitgekriegt haben, daß die verlangten Prüfungsgebühren jeder rechtlichen Grundlage entbehren und dies wurde auch am 21.10.87 vom Ständigen Ausschuss I (zuständig für Lehr- und Studienangelegenheiten) bestätigt: ab diesem Wintersemester müssen keine Prüfungsgebühren mehr entrichtet werden. Einigen Gerüchten zu Folge werden auf dem Prüfungssekretariat trotzdem weiterhin die Zahlkarten mit den Anmeldeformularen ausgegeben.

Andere Gerüchte besagen, daß einige Diplomprüfer sprich Professoren in der Prüfung sehr interessiert daran waren, ob der anwesende Student denn nun bezahlt hat oder nicht; es geht ja schließlich um GELD. Ja wirklich, die Professoren bekamen natürlich einen Anteil an diesen praktischen Einnahmen. Die Begründung habe ich nie verstanden, Schreibauslagen oder so, 10 bis 20 Mark pro Prüfung!

Denn für den Akt des Prüfens werden die Herren Hochschuldozenten eigentlich schon mit ihrem Beamtengeld bezahlt. Prüfungen gehören zum Lehrauftrag!

u.s.

Seit der Idee mit dem Rückerstatten sind wir total

PLEITE!!





Ohne Knete keine Fete!

Diplome gibt es künftig gratis

Student entdeckte eine Lücke in der Prüfungsordnung

(byl). Das Studium in Darmstadt wird billiger. Zumindest für jene, die an der Technischen Hochschule das Diplom ablegen wollen. Bisher mußten die Studenten für Vordiplom und Abschlußprüfung einhundertzwanzig Mark Gebühren zahlen. Künftig werden die Professoren der TH kostenlos das Wissen der Kandidaten testen.

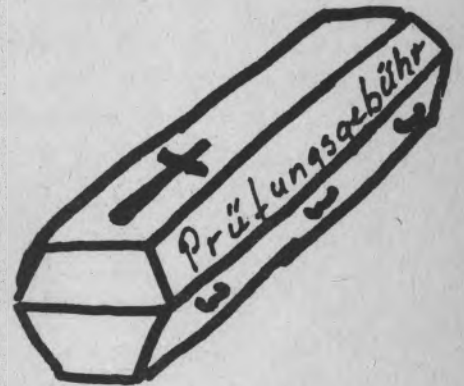
In der Auseinandersetzung mit einem Studenten, der sich im vergangenen Sommersemester weigerte, zu zahlen, entdeckte die TH-Verwaltung, daß in der seit 1977 gültigen Darmstädter Prüfungsordnung unter der Rubrik Diplom keine Gebühr genannt ist.

Da auch die zuständigen Hochschulgremien bei ihrer jüngsten Zusammenkunft daran nichts ändern mochten, sind ab diesem Wintersemester an der TH Darmstadt Vordiplom-

und Diplomprüfung kostenlos, bestätigte gestern Gerhard Schmitt, Referent in der Präsidialabteilung.

Von dieser neuen Regelung ausgenommen bleibt die Magisterprüfung, die in Darmstadt einen wesentlich geringeren Anteil an den Abschlußtests ausmacht. Sie kostet nach dem geltenden Gebührenkatalog achtzig Mark. Mit zweihundert Mark schlägt nach wie vor die Einleitung eines Promotionsverfahrens zu Buche.

Die Hochschulverwaltung richtet sich jetzt darauf ein, einer größeren Zahl Studenten, die in diesem Semester bereits entrichteten Gebühren zurückzuerstatten, berichtete Schmitt. Auch muß sich die TH Darmstadt nach einer neuen Einnahmequelle umsehen, denn bisher bedeuteten die Prüfungsgebühren für die Hochschule jährliche Einnahmen von rund 200 000 Mark.



Kurzinformation vom Fachschaften-plenum

Wie aus dem letzten Fachschaftenrundbrief vom 16.11.87 zu ersehen stand auf Top 3 der Tagesordnung ein Punkt von allgemeinem Interesse: Prüfungsgebühren. Top 3 sei hier deshalb wiedergegeben:

"Kurze Information: Ein aufmerksamer Student hat herausgefunden, daß es keine rechtliche Grundlage für die Erhebung von Prüfungsgebühren für Vor- und Diplomprüfung gibt. Infolgedessen hat er sich geweigert zu zahlen. Der ständige Ausschuß 2 hat dies bestätigt. Also, ab sofort braucht niemand mehr Gebühren zu zahlen!!!

Z.Zt. wird vom ASTA ein Musterprozess geführt, der klären soll ob die bisher erstatteten Gebühren zurückentrichtet werden.

Übrigens bereitet Eure Profs im FBR schon mal schonend darauf vor, daß zukünftig weniger Geld in ihre Taschen fließt. (Immerhin gingen 3/4 der Gelder an die Profs!). Um möglichst viele Betroffene zu informieren möchten wir euch bitten, den von den E-Technikern entworfenen Brief in euren Info's abzudrucken. Sinnvoll ist auch, den Brief zu kopieren und möglichst viele an den Präsidenten zu schicken."



„Wird vielleicht die unersättliche Polizei auch diese Aufgabe übernehmen?“

, den . .87

An den Präsidenten der TH Darmstadt
Karolinenplatz 5
6100 Darmstadt

Betr.: Rückforderung der Prüfungsgebühr

Sehr geehrter Herr Professor Böhme

Aufgrund des Ergebnisses der Sitzung am 21.10.87 des
Ständigen Ausschuß I der Technischen Hochschule Darmstadt
fordere ich hiermit meine bereits bezahlten Prüfungs-
gebühren zurück.

Im folgenden werde ich die von mir bezahlten Gebühren
im einzelnen auführen:

Mit freundlichen Grüßen

Vir freuen uns natürlich immer, wenn wir irgendwo einmal erwähnt werden, doch der Artikel (siehe unten), der jüngst von der Fachschaft Elektrotechnik veröffentlicht wurde, verlangt doch an dieser Stelle einige Klarstellungen.

Nachdem die Fachschaftler aus der Elektrotechnik u n s e r e Erstsemesterrallye durcheinandergebracht haben, sind nun auf einmal wir die Schuldigen gewesen. Deshalb hier die folgende Gegendarstellung:

1. Die Erstsemester wußten selbstverständlich, daß das Lernzentrum Mathematik geschlossen sein würde. Das Integrälchen, zu dessen Lösung die Elektrotechniker sich so gnädig herabließen, war natürlich zum Selberlösen gedacht. Wir brauchten schließlich auch nicht länger als 30 Sekunden, um uns dieses Integral einfallen zu lassen.
2. Mit den nervenden Studentenscharen beim AStA ist das natürlich auch so eine Sache:

Eine der beiden konkurrierenden Erstsemester-Rallyes war jedenfalls beim AStA angemeldet. Genervte Sekretärinnen sind schließlich kein Wunder, wenn statt einigen Chemikern plötzlich Hundertschaften an Elektrotechnikern aufkreuzen.

3. Der "versprochene" Kasten Bier (Wir sind ja nicht so: Den Elektrotechnikern ist immerhin die Lösung des Integrals gelungen. Im Sommersemester hatten Mathematiker dies nicht geschafft!) stand selbstverständlich abhebelbereit, als die Elektriker ankamen. Es liegt jedenfalls nicht an uns, daß jeder mit nur einer Flasche verlieb nahm. Liegt der wahre Grund dieser Bescheidenheit nicht vielleicht in mangelnder Trinkfestigkeit? Aber das macht gar nichts, liebe Elektrotechniker! Dafür seid Ihr geschickter im Erfinden von Artikeln. Über Euer folgendes Telefongespräch haben wir jedenfalls alle sehr gelacht.

Telefonat mit der Fachschaft Chemie

Bei der Rallye unserer diesjährigen Orientierungseinheit für Erstsemester kamen im Lernzentrum Mathematik nicht nur Elektrotechniker sondern auch Chemie-Studenten vorbei. Da sich von der Fachschaft Chemie jedoch niemand blicken ließ, beschlossen wir, diese einmal anzurufen. Ich wähle also 4714, die Nummer der Fachschaft Chemie.

TUMMUT...
TUMMUT...
"Hier Fachschaft Chemie."
"Was Persch, Fachschaft Elektrotechnik."
"Hier ist aber die Fachschaft Chemie!"
"Und hier ist die Fachschaft Elektrotechnik."
"Ach soo."
"Ich wollte mal fragen, wenn Ihr uns den Kasten Bier schickt?"
"Was für einen Kasten Bier?"
"Ne den Kasten Bier, den Ihr uns schicken wolltet."
"Da weiß ich nichts von. Ich muß mal nachfragen. Einen Moment bitte."
Gemurmel im Hintergrund.
"Also hier weiß keiner etwas von dem Bier."
"Ihr wolltet uns das Bier doch schicken, weil wir Eure Erstsemestereinführung für Euch machen."
"Ganz langsam bitte. Ihr macht unsere Erstsemestereinführung für uns?"
"Ja."
"Also das verstehe ich nicht."
"Ne Ihr habt doch Eure Erstsemester bei Eurer Rallye auch zum Mathe-Lernzentrum

geschickt. Und wenn wir nicht zufällig am selben Tag unsere Erstsemesterrallye gemacht hätten, dann hätten Eure Erstsemester vor dem abgeschlossenen Mathe-Lernzentrum gestanden."
"Also..."
"Eine Aufgabe mit so einem komischen Integral hatten sie auch dabei."
"Ah..., Augenblick bitte."
Das Hintergrundgemurmel ist jetzt ständig zu hören.
"Haben unsere Leute das Integral gelöst?"
"Ja. Im letzten Jahr habt Ihr Chemiker es bei Eurer Rallye übrigens genauso gemacht!"
"...."
"Und beim AStA hätten Eure Leute die Sekretärin genervt, wenn wir die Sache nicht abgebrochen hätten."
"Und..."
"Und deshalb wollen wir jetzt einen Kasten Bier von Euch!"
"Aha... Moment mal."
Das Hintergrundgemurmel wird lauter.
Nach einer Weile rufe ich ins Telefon:

"Hallo, seid Ihr noch dran?"
"Ja. Äh... können wir das nicht in Ruhe besprechen? Jetzt zum Beispiel?"
"Jetzt haben wir keine Zeit. Wann habt Ihr denn Fachschaftssitzung?"
"Fachschaftssitzung? Am Dienstag ab 17 Uhr 30."
"Seht gut, da schauen wir dann mal bei Euch 'rein."
"Ne gut. Aber was mit dem Bier wird weiß ich noch nicht."
"Das wird sich dann ja wohl klären. Tschüss."
"Tschüss."

Am Dienstag sind wir dann zu viert bei den Chemikern aufgekreuzt. Vorher habe ich allerdings noch per Telefon sichergestellt, daß auch jemand da ist. Als wir ankamen gabs erstmal ein großes Hallo und alle wollten wissen, wer eigentlich der Irre war, der sie angerufen und sich zum Schluß einfach eingeladen hatte. Nachdem dieses geklärt war, bekam tatsächlich jeder eine Flasche Bier (wir fanden das echt riesig)! Es stellte sich dann heraus, daß die Chemiker nichts dabei fanden, Ihre Erstsemester zu dem abgeschlossenen Mathe Lernzentrum zu schicken. Daß dann zufällig wir dort waren war natürlich noch besser. Am Schluß haben wir die Chemiker noch zu unserer Fachschaftssitzung eingeladen, aber gekommen ist keiner.

aus: NFE - Nachrichten für Elektrotechniker

GEORG B.

Mit dreiundzwanzig ist er tot.
Vielleicht nicht einmal das Schlechteste für einen Typ,
wie er einer war, höre ich sagen.
Da wehre ich mich.
Wir müssen leben.
Zweimal lief Georg von Gießen nach Offenbach und wieder zurück.
Zwischen Berg und tiefen, tiefen Tal
saßen einst zwei Hasen.
Des langen Tages Reise in die Nacht.
Aus der Nacht in den Tag.
Wie die Dunkelheit langsam grau wird.
Dann diese Ahnung von Licht hinter dem Horizont.
Endlich dieser blutverschmierte Augapfel,
über den man erschrickt.
Das ganze übrige Gesicht - wolkenverhängt.
Lief allein.
Fraßen ab das grüne, grüne Gras,
bis auf den Rasen.
Lief mit anderen.
"Die politischen Verhältnisse machen mich rasend...
das arme Volk schleppt geduldig den Karren, worauf die Fürsten
und Liberalen ihre Affenkomödie spielen.
Ich bete jeden Abend zum Hanf und zu den Laternen..."
Lief durch die kleinen Städte:
Butzbach,
Friedberg,
Vilbel.
Durch einen Wald, über ein Feld,
unter der Sonne, mit Regen im Gesicht.
Mit dem Bild vor Augen,
wie Charlotte das Kleid über den Kopf streift.
Mit der vagen Idee im Sinn, wie das Stück aussehen könnte.
Mit der Frage:
Welche Fatalität führt dazu,
daß eine vom Volk allein gemachte Revolution
zu keinem anderen Resultat führte
als zur Wiederherstellung des Despotismus der Mittelklasse,
zur Verschlimmerung des Elends?
Mit den Berichten im Ohr, wie man die Politischen in den
Gefängnissen foltert.
In Bewegung bleiben.
Zu Straßburg,
durch die Vogesen,
im Niederdorf,
am See,
über die Gemüsebrücke in Zürich.
Georg - in Minnas Kammer noch einmal an jenem Abend,
als er spät heimgekommen ist,
angetrunken,
mit Lust darauf, mit ihr zu schlafen.
Immer wieder diese Stimme aus der Erinnerung:
"Ich bitte dich, Georg, geh jetzt.
Laß mich los."



Diese etwas spitze, schrille Stimme,
so laut in dem nächtlichen Haus.
Widerwärtig.
Nie schwindet der Schmerz ganz,
außer in der Liebe.
In Bewegung bleiben,
laufen,
sich verändern,
die Veränderung anstoßen.
Sich ausdenken, wie man Widerstand leistet.
Nicht aufgeben.
Mit Feuer unter den Sohlen.
Haken schlagen.
Sich ein Alibi verschaffen.
Den Eltern trügerische Briefe schreiben.
Nicht vergessen, darüber nachzudenken,
wie man dennoch Minnigerode befreien könnte.
Andere warnen.
Anderen gut zureden.
Andere zwingen, genauer zu denken.
Sich mit anderen versöhnen.
Grübeln.
Ins Träumen geraten.
In Ängste geraten.
Lieben.
Sprechen.
Atmen.
Sich freuen.
Schlau protestieren.
Nicht ins offene Messer rennen.
Pfeifen, wenn man Angst hat.
Nackt bei einer Frau liegen.
Tanzen.
Schwimmen.
Leicht sein.
Danach fragen, was in uns lügt, mordet, stiehlt, hurt.
Gewiß sein, daß die Reichen nicht zu retten sind.

(Und für "die Reichen" ist einzusetzen:
die durch und durch Angepaßten, die Versteinerten,
jene, die stur am Althergebrachten festhalten,
die Machtgierigen,
die Kriegslüsternen.)

"Wir sind Staub, Tod, Asche, wir dürften nie klagen."

Nichts ist wie damals.
Nichts "lehrt" Georgs Geschichte.
Sie macht nur Hoffnung.
Sie fordert auf:
Setzt euch in Bewegung.
Gebt nicht klein bei.
Es bleibt doch nichts anderes übrig.

ICH
 BIN
 MIR
 WICHTIG
 BIN KEINE WISSENSCHAFTLICH
 TECHNISCH VERSTANDESMÄSSIG
 FUNKTIONIERENDE
 MASCHINE UND WILL ES
 AUCH NICHT

SEIN
 ICH
 BIN
 EIN
 MENSCH
 ICH
 WILL
 MICH
 WISSEN
 UND
 KENNEN

ICH WILL NICHT VERLOREN GEHEN
 ZWISCHEN GRAUEN FLUREN
 UND LERNMASCHINEN
 IM FREMDWOERTERBUCH
 IN FALLGRUBEN VON FORSCHUNG UND FIKTION
 ZWISCHEN RÄUMEN

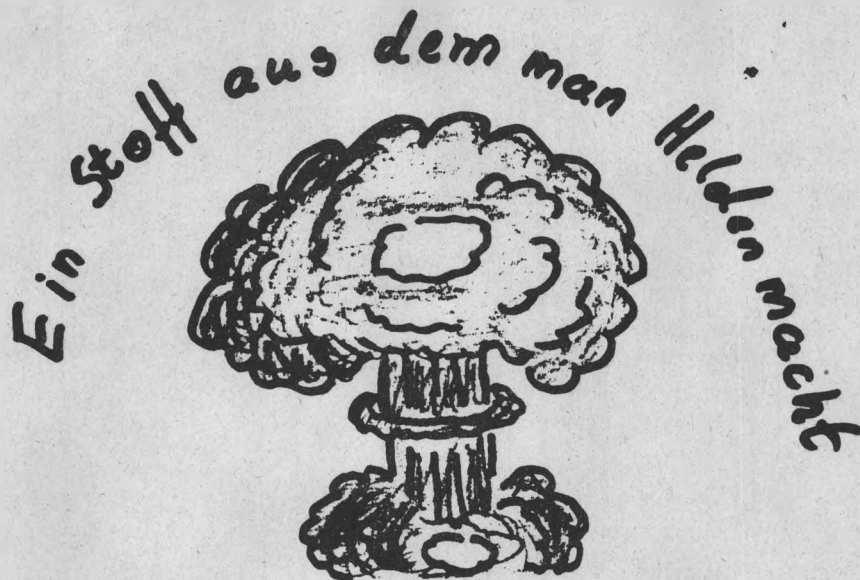
ICH
 WILL
 KEINE
 GEDANKEN-SALTO-MORTALES

ICH
 WILL
 ALS
 SARG KEINEN BUCHDECKEL

BÜCHER SIND
 ZUM LEBEN

ROSI SENGE

1984



Im folgenden sei ein Artikel aus der Zeitung der Grünen (4. Juli 87, Nr. 27) abgedruckt. Der Redaktion liegen im Moment keine weiteren Berichte zu diesem Vorfall vor, vielleicht hat der ein oder andere von Euch noch was Schriftliches dazu in der Hand, es wäre nett wenn Ihr entsprechendes Material vorbeibringen könntet.

"Die Nato-Pille

Chemiker schaffen "lebende Tote"

Rosige Zeiten für Nato-Militärs: Selbst wenn ihre Truppen radioaktiv verseucht sind, läßt sich mit ihnen noch der Krieg gewinnen. Man muß ihnen nur ein neues Medikament verabreichen, das die Folgen der Verstrahlung einige Tage unterdrückt - die Soldaten bleiben, quasi als "lebende Tote" einsatzfähig. Eine Neusser Arzneimittelfirma ist mit der Entwicklung des Medikaments beschäftigt, Gewissenskonflikte werden dort mit fristloser Kündigung beantwortet.

Kritiker reden von der "Nato-Pille", Wissenschaftler von BRL 43 694 und Chemikern ist das Zeug unter der Formel Endo-N-1-Methyl-1-H-Indazole-3-carboxamide-Monohydrochlorid geläufig: eine Substanz, die sich ohne schlimmere Nebenwirkungen zur Behandlung von Brechanfällen, schwerer Übelkeit und Kopfschmerzen eignet. Allerdings nicht für den Hausgebrauch - die Kotzerei muß radioaktiv bedingt sein...

Die Entwicklung bei der Neusser Arzneimittelfirma Beecham-Wülfig laufen auf Hochtouren, man wittert gute Geschäfte: "die dem Konzept zugrunde liegenden militärischen Planspiele gehen davon aus, daß Soldaten im Atomkrieg auf verstrahltes Gelände vordringen oder durch Atomexplosionen

radioaktiv verseucht werden". Schreibt die Deutsche Volkszeitung/die Tat. "Durch Spritzen und Tabletteneinnahme können gan- Truppenteile über Tage von Schmerzen, Übelkeit und Brechreiz befreit werden und somit einsatzfähig bleiben - solange jedenfalls, bis die Strahlenkrankheit voll durchbricht und der Tod eintritt oder das jahrelange Siechtum beginnt."

Sollte sich die Nato für die Anschaffung des "Antikotzmittels" interessieren, und erste Vorgespräche haben das nach Angaben der Zeitung bestätigt, "sieht das Pharmaunternehmen hohe Profitchancen durch die Lieferung von Millionen Ampullen und Tablettenpackungen von BRL 43 694 auf sich zukommen."

Anfang des Jahres erhielten die Mediziner der Forschungsabteilung von Beecham-Wülfig ein "Entscheidungsdokument A". Textauszug: "Bei Strahlenkrankheit verbessert das Medikament die Prävention. Das Marktpotential für eine solche Droge ist signifikant anwachsend - ein Riesenmarkt!"

Damit wollte der medizinische Abteilungsleiter und zwei seiner Ärzte-Kollegen nichts zu tun haben: sie stellten ihre Mitarbeit an der Entwicklung der Nato-Pille ein. Mitte Mai erhielten die drei ihre fristlose Kündigung - wegen Arbeitsverweigerung.

Im Juli will Beecham-Wülfig, Tochterfirma des im englischen Harlow ansässigen Beecham-Konzerns, erste Unterlagen beim Bundesgesundheitsamt in Berlin zur Genehmigung vorlegen. Und zu Weihnachten plant man den Einstieg in die Produktion.



GESELLSCHAFT DEUTSCHER CHEMIKER



Die GDCh hat rund 20 000 Mitglieder in der Bundesrepublik und im Ausland. Sie ist 1946 als Traditionsträgerin der DEUTSCHEN CHEMISCHEN GESELLSCHAFT (gegründet 1867) und des VEREINS DEUTSCHER CHEMIKER (gegründet 1887) gegründet worden. Sie ist heute im In- und Ausland als die umfassende wissenschaftliche Organisation der Chemiker in der Bundesrepublik Deutschland anerkannt.

Die GDCh kümmert sich um die umfassende und zukunftsorientierte **Ausbildung des Nachwuchses an den Hochschulen und Schulen und nimmt dementsprechend Einfluß auf die Gestaltung von Studienplänen und auf den Chemieunterricht an den Schulen.**

AUS EINEM RUNDSCHREIBEN DER GESELLSCHAFT DEUTSCHER CHEMIKER AN DIE HOCHSCHUL- PROFESSOREN DER CHEMIE

"Sehr geehrte Frau Kollegin,
sehr geehrter Herr Kollege,

im Namen des Vorstandes der GdCh wende ich mich heute mit der Bitte an Sie, sich nochmals mit dem Studiengang Chemie an Ihrer Hochschule zu befassen. Zu diesem Schritt hat uns die Besorgnis über die in den letzten Jahren noch gewachsenen Studiendauern bis zum Diplom und bis zur Promotion bewogen, aber auch die Tendenz, spezielle Studiengänge für Teilgebiete der Chemie einzurichten....

...

Die von der GdCh aus den Angaben der Fachbereiche ermittelten ...Studiendauern zeigen eine große Schwankungsbreite im Vergleich der Hochschulen. Aus diesen Vergleichen läßt sich jedoch nur dann etwas entnehmen, wenn man nicht nur die Werte eines Jahres betrachtet. Es ist wichtig einige weitere Parameter zu berücksichtigen (die Zahl der Examinierten, die Zahl der an der jeweiligen Hochschule Chemie Studierenden, das Verhältnis der Zahl dieser Studierenden zur Zahl der Hochschullehrer der Chemie)...

...

Zur Verlängerung der mittleren Dauer des Chemiestudiums tragen nicht unerheblich jene bei, die das Studium nur mit Mühe und nach mehrmaligen Prüfungsanläufen beenden.

Es sind zumeist diese Absolventen, die später keine Anstellung finden....

In vielen Fällen ist eine solche Entwicklung schon vor dem Vordiplom abzusehen. Sie sollte an diesen Punkte gestoppt werden.

Ich danke Ihnen für die Geduld, mit der Sie meinen Ausführungen bis hierher gefolgt sind und appelliere an Sie, das Ihnen mögliche zu tun, um die Studienzeiten in Ihrem Fachbereich zu verkürzen und die an Ihrer Hochschule vertretbare größtmögliche Vielfalt von Spezialisierungen innerhalb des Chemiestudiums zuzulassen. Daß Ihnen die Qualität der Ausbildung dabei weiterhin ein Anliegen sein wird, setze ich voraus."

(Unterzeichnet wurde das Rundschreiben vom Präsidenten der GDCh.)

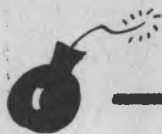
Dem Rundschreiben wurde folgendes als Anlage beigelegt (Ausschnitte):

Der GDCh-Vorstand beobachtet mit Sorge zwei Probleme der heutigen Situation des Chemiestudiums. Dies ist einmal das weitere Ansteigen der mittleren Studiendauer bis zum Diplom wie bis zur Promotion, zum anderen die Tendenz zur Loslösung einzelner Fächer aus dem Chemiestudium durch Etablierung eigenständiger Studiengänge an einigen Hochschulen. Die Probleme ergeben sich z.T. aus der ständigen Diversifikation der Chemie, die nach der Berücksichtigung neuer Teilbereiche verlangt, z.T. aus dem realen Studierverhalten der Absolventen.

Durch eine sachgerechte Gestaltung des Chemiestudiums sollten sich beide Probleme jedoch bewältigen lassen. Hierzu unterbreiten wir folgende Vorschläge:

1) Rasche Umsetzung der Empfehlungen der überregionalen Studienreformkommission Chemie.

Der darin enthaltene Musterstudienplan ist in 8 Semestern studierbar. Zwei dieser 8 Semester sind Vertiefungen und Spezialisie-



rungen vorbehalten, die es erlauben, die Einheit des Chemiestudiums in Vielfalt zu wahren. Die hier bestehenden Möglichkeiten sollten nach örtlichen Gegebenheiten genutzt werden.... Dabei sollte der vorgesehene Freiraum im Grundstudium dem Erwerb von Grundwissen in anderen Fächern dienen, wie z.B. in der Biologie.

Zwei weitere Semester sind für Prüfungsvorbereitungen und die Anfertigung der Diplomarbeit vorgesehen. Wenn darauf geachtet wird, die Diplomarbeit auf 6 Monate zu begrenzen, und wenn es gelingt, die Zeiten der Prüfungsvorbereitung entsprechend zu verkürzen, wird eine Verminderung des Chemiestudiums auf unter 10 Semester erreichbar.

Studierende, die Schwierigkeiten haben, die Mindestanforderungen eines solchen Studienganges zu erfüllen, sollten so früh wie möglich veranlaßt werden, in andere Studien- oder Ausbildungsgänge zu wechseln.

2) Verkürzung der an vielen Stellen zu langen Promotionszeiten.

Die Zeit für eine Promotion einschließlich

Niederschrift der Arbeit und Prüfung sollte drei Jahre nicht überschreiten. Das heißt, Diplom- und Doktorarbeit sollten zusammen nicht länger als 3,5 Jahre dauern. Damit wird der Abschluß des Chemiestudiums einschließlich Promotion mit 15 Semestern erreichbar.

....

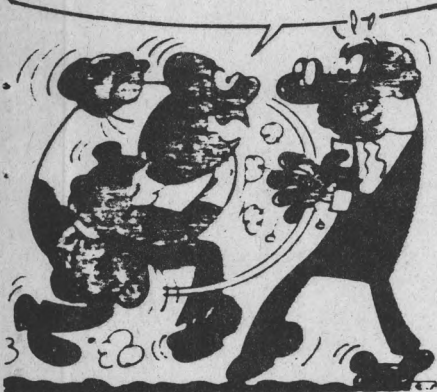
Hochbegabte sollten individuell so gefördert werden, daß sie den Studienabschluß in möglichst kurzer Zeit erreichen.

Anreize für alle Studierenden sollten in Form von Verfahrenserleichterungen, Stipendien und Prämien gegeben werden, mit denen ein schneller Abschluß des Studiums belohnt wird.

Die GDCh ist sich dessen bewußt, daß ein wesentlich früherer Übergang in den Beruf möglich wäre, wenn sich das Eintrittsalter der Studierenden senken ließe.

Noch mehr Zukunft durch Leistung...!

Was, nach 11 Semestern noch nicht mit der Diplomarbeit fertig...?



Du wirst sofort bei Merck als Laborant anfangen!



Entweder Du meldest Dich zum Diplom an oder Du sabotierst die Studienreform...

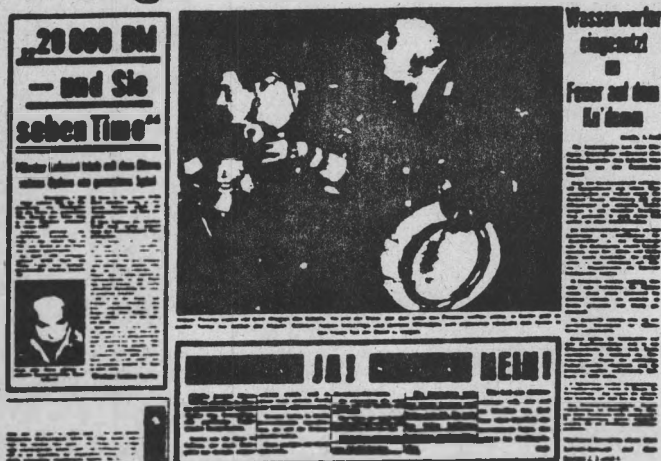


Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich...

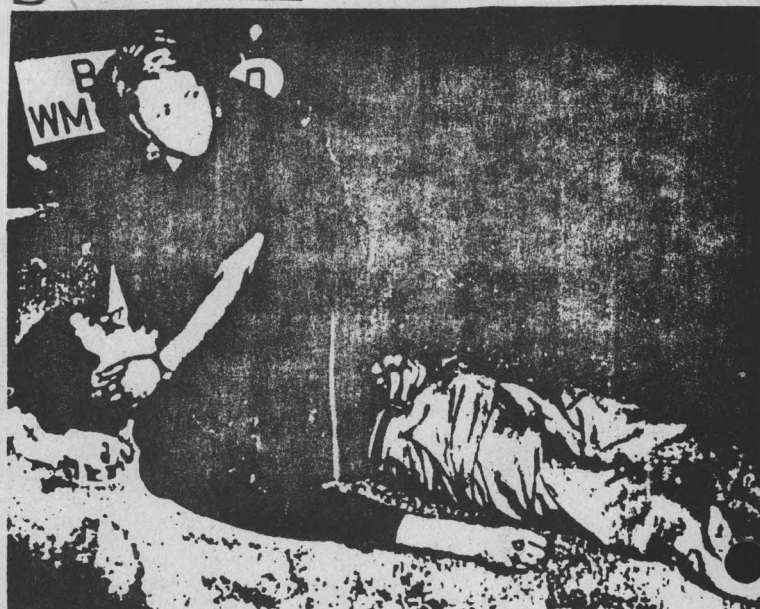
so steht es im Grundgesetz Artikel 3 Absatz 1. Am 2.11.1967 wurden an der Startbahn West zwei Polizisten ermordet; es wurde nationale Trauerbeflagung angeordnet, es wurden Reden namhafter Politiker gehört, es wurden Predigten gehalten ob dieser menschenverachtenden Tat.



Blutige Krawalle: 1 Toter!



Am 2. Juni 1967 erschießt Polizeiobermeister Karl-Heinz Kurras den 26-jährigen Studenten Benno Ohnesorg von hinten, während drei Beamte mit Schlagstöcken auf ihn eindroschen. Der Student Frits Teufel der am Abend des 2. Juni angeblich einen Stein auf einen Polizisten geworfen hat, wird in Haft genommen. Am 20. Juni 1967 ist der Todesschütze Polizeiobermeister Kurras immer noch frei und Frits Teufel immer noch in Haft. Am 21. November 1967 verließ Karl-Heinz Kurras den Gerichtssaal als freier Mann. Die 14. Große Strafkammer beim Landgericht Moabit sprach den Todesschützen des Studenten Benno Ohnesorg von der Anklage der Fahrlässigen Tötung frei. Das Gericht erklärte, es gebe "keine Anhaltspunkte für eine beabsichtigte Körperverletzung durch einen gezielten Schuß". Der Student Frits Teufel saß weiter in Untersuchungshaft.



Der erschossene Benno Ohnesorg

Am 11. April 1968 schießt Josef Erwin Bachmann Rudi Dutschke mit drei Schüssen nieder. Die Pogromstimmung, die damals in Berlin herrschte, wurde von der Springer-Presse geschaffen - Plakate mit der Aufschrift DUTSCHKE RAUS, VERGAST DUTSCHKE, ... waren keine Seltenheit und Rudi Dutschke wechselte zu dieser Zeit auch ständig sein Schlaflager. In diesem Sinne war Springer der Hauptschuldige für diesen Mordanschlag, denn seine Zeitungen haben die atmosphärischen Voraussetzungen für diese Tat geschaffen. Am 24. Dezember 1979 stirbt Rudi Dutschke an einem Unfall, verursacht durch Epilepsie, einer Folge des Attentats.





Kundgebung vor dem Schöneberger Rathaus

Als Günther Sare vor zwei Jahren von einem Wasserwerfer überfahren wurde und an den Folgen der Verletzungen starb, wo waren da die Trauerreden, wo waren da die Fahnen auf Halbmast, wo hat die Polizei damals aus Bestürzung über den Tod des Demonstranten öffentlich Betroffenheit bekundet?

Wo war dies der Fall bei Benno Ohnesorg, der bei seiner ersten Demonstration in Berlin von der Polizei ermordet wurde?

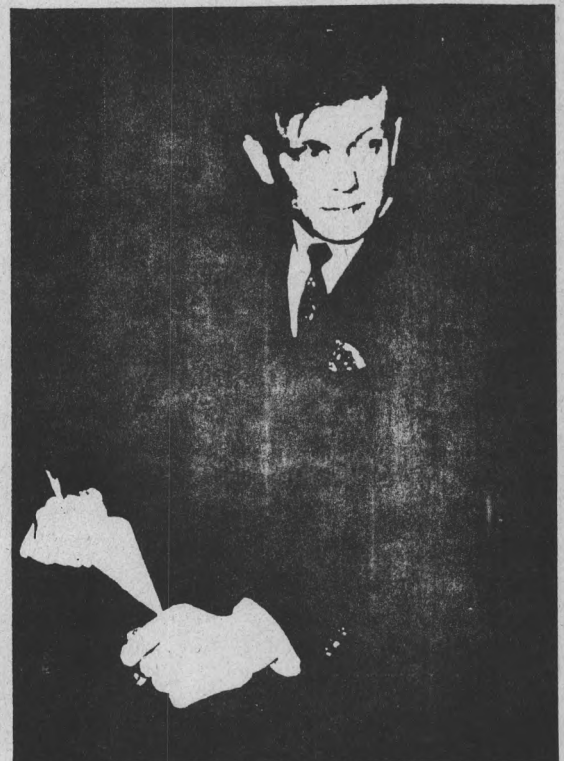
Wo war öffentliche Trauer bei Rudi Dutschke angesagt, der in Folge eines Profuantes aus Politik und rechter Presse zu Tode kam?

Im Grundgesetz steht weiter (Art. 3, Abs. 3): Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.

Entweder ist das Grundgesetz Makulatur oder es ist in Vergessenheit geraten, denn es ist unvermeidlich, sehr nachdenklich zu werden, wenn man dieses kleine Buch in die Hand nimmt, um darin zu lesen.

Durch die unterschiedliche Reaktion des Staates und seiner Presse bezüglich der Tode von Benno Ohnesorg, Rudi Dutschke, Günther Sare und den beiden Polizisten an der Startbahn wurde eine Gewichtung vorgenommen, die sich nicht nur im Preispruch von Polizisten in dem einen Falle und der Verurteilung der Mörder von der Startbahn im anderen Falle, wenn sie gefaßt werden, bemerkbar macht (Verstoß gegen GG Art. 3, Abs. 1). Durch die öffentlichen Trauerbekundungen im Falle des Polizistenmordes, wird das GG Art. 3, Abs. 3 gebrochen, da anscheinend ein toter Polizist, der bzgl. seiner politischen Anschauung auf der "richtigen Seite" steht, schwerer wiegt als ein toter Demonstrant, der zur wirklichen Opposition gehört.

Es ist nicht nur notwendig, eine Eskalation der Gewalt auf beiden Seiten zu verhindern, sondern es muß eine Atmosphäre geschaffen werden, in der ein streitbarer, fruchtbarer, politischer Diskurs gedeihen kann. Allerdings: Der offene politische Streit setzt eine intakte Rechtsordnung voraus. Es muß eine weitere Erosion des Rechtsgefüges verhindert werden, die sich in der unterschiedlichen Bewertung von Untaten äußert. Unrecht muß Unrecht bleiben, egal welche Seite es begangen hat! Desweiteren muß eine Verschärfung des Demonstrationsrechtes verhindert werden, denn erstens hätten auch sie die Morde nicht verhindert und zweitens kennzeichnet nicht nur das gesetzliche Regelwerk die politische Kultur eines Landes, sondern auch das Klima, in dem der Kampf um Macht und Meinungen geführt wird. Für beide Seiten gilt: wer die Bindungen des Rechts sprengt, schnürt die Chancen des politischen Prozesses ab. Alle Beteiligten sollten sich besinnen und auf eine Ebene zurückkehren, wo politische Lösungen sichtbar und realisierbar sind.



Josef Erwin Bachmann vor dem Moabiter Schwurgericht am 4. März 1969
(Foto Wolfgang Albrecht)

Foto-Wettbewerb

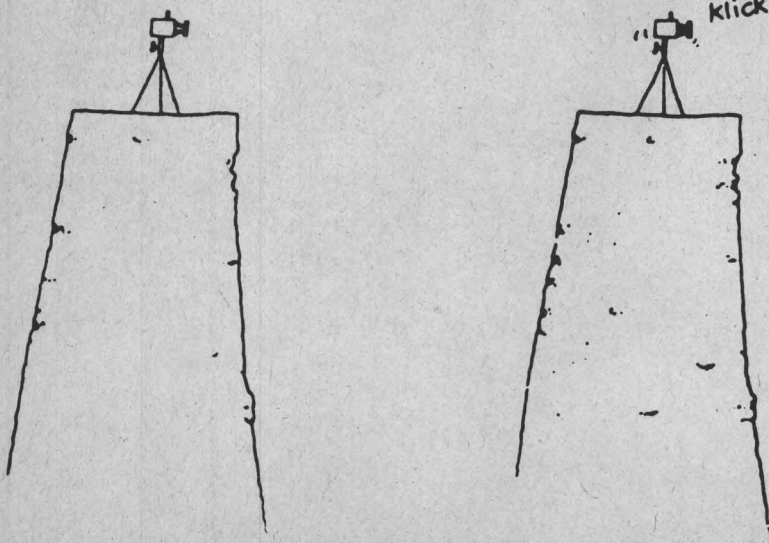
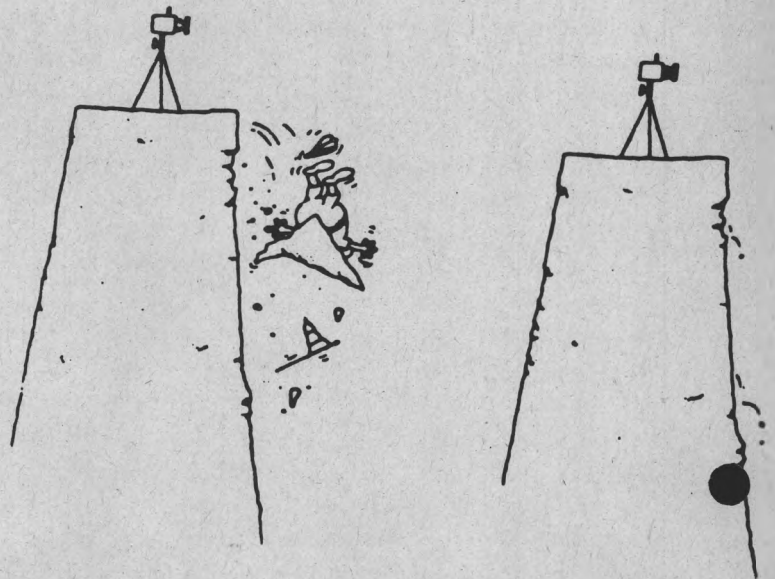
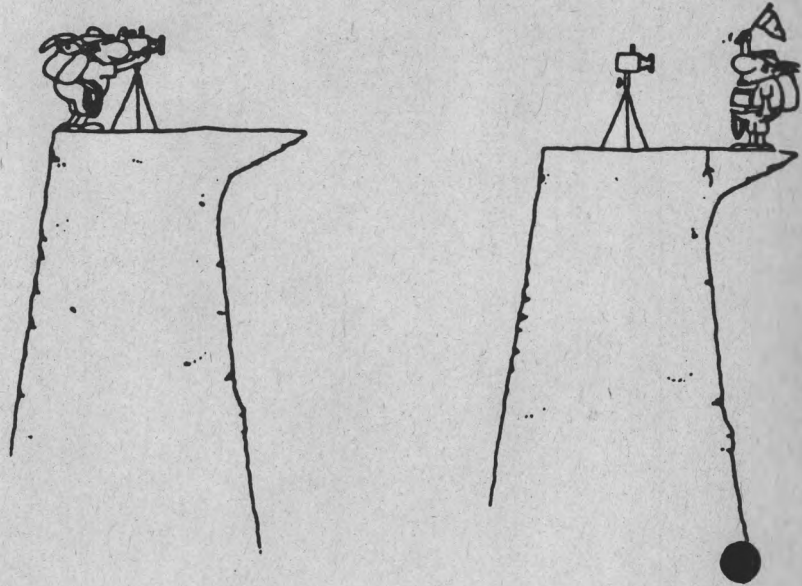
Thema : "Lust und Frust beim
Chemiestudium"

Mit diesem Fotowettbewerb wollen wir Euch Gelegenheit geben, Eure unterdrückten künstlerischen Phantasien auf harmlose Weise auszuleben. Allgemein sollte eine Auseinandersetzung mit der Studiensituation erreicht werden. So gehören kritische Betrachtungen zu den Praktika und Vorlesungen oder auch zum späteren Beruf ebenso zum Thema wie Schnappschüsse beim Laborfest. Wir legen mehr Wert auf eine originelle Idee oder ein interessantes Motiv als auf die perfekte Gestaltung des Bildes. Manchmal kann es außerdem sinnvoll sein, das Foto mit einer kurzen Erläuterung zu versehen.

Bei einer genügend großen Anzahl von Bildern werden wir diese im nächsten TNT drucken und vielleicht sogar eine kleine Ausstellung auf die Beine stellen. Außerdem gibt es natürlich WAHNSINNSPREISE zu gewinnen :

1. Preis : zwei Theaterkarten fürs halb-neun-Theater
2. Preis : ein Abzug des Fotos im Posterformat
3. Preis : zwei Ilford HP/5 s/w-Filme

Ihr könnt uns die Fotos in verschiedener Form zukommen lassen. Wichtig ist nur das Format. Es sollte zwischen 9 x 9 und 13 x 18 sein. Wir bevorzugen schwarz/weiß Fotos, weil wir die natürlich besser drucken können. Farbfotos werft Ihr am besten mit Negativ ein. So können wir vom Negativ einen s/w-Abzug herstellen.



Zum Abgeben der Fotos könnt Ihr einen Fachschaftler ansprechen (erkennbar an irren Blick) oder ihr benutzt einen unserer Briefkästen an den Fachschafts-räumen. Einsendeschluß ist der 31.1.88. Nach der Aktion bekommt Ihr die Bilder selbstverständlich zurück.

ERZIEHUNG ZU SELBSTÄNDIGEM DENKEN

Es ist nicht genug, den Menschen ein Spezialfach zu lehren. Dadurch wird er zwar zu einer Art benutzbarer Maschine, aber nicht zu einer vollwertigen Persönlichkeit. Es kommt darauf an, daß er ein lebendiges Gefühl dafür bekommt, was zu erstreben wert ist. Er muß einen lebendigen Sinn dafür bekommen, was schön und was moralisch gut ist. Sonst gleicht er mit seiner spezialisierten Fachkenntnis mehr einem wohlhabenden Hund als einem harmonisch entwickelten Geschöpf. Er muß die Motive der Menschen, deren Illusionen, deren Leiden verstehen lernen, um eine richtige Einstellung zu den einzelnen Mitmenschen und zur Gemeinschaft zu erwerben. Diese wertvollen Dinge werden der jungen Generation durch den persönlichen Kontakt mit den Lehrenden, nicht - oder wenigstens nicht in der Hauptsache - durch Textbücher vermittelt. Dies ist es, was Kultur in erster Linie ausmacht und erhält. Diese habe ich im

Auge, wenn ich die "humanities" als wichtig empfehle, nicht einfach trockenes Fachwissen auf geschichtlichen oder philosophischen Gebiet. Überbetonung des kompetitiven Systems und frühzeitiges Spezialisieren unter dem Gesichtspunkt der unmittelbaren Nützlichkeit töten den Geist, von dem alles kulturelle Leben und damit schließlich auch die Blüte der Spezialwissenschaften abhängig ist.

Zum Wesen einer wertvollen Erziehung gehört es ferner, daß das selbständige kritische Denken im jungen Menschen entwickelt wird, eine Entwicklung, die weitgehend durch Überbürdung mit Stoff gefährdet wird. Überbürdung führt notwendig zu Oberflächlichkeit und Kulturlosigkeit. Das Lernen soll so sein, daß das Dargebotene als wertvolles Geschenk und nicht als saure Pflicht empfunden wird.

aus Albert Einstein :
Mein Weltbild /1954



Mehr Sorgfalt bei der Planung der Diplomprüfung !

In der letzten Direktoriumssitzung des FB 9 (1.12.87) ist seitens der Professoren eine Unsitte beklagt worden, die laut Professor Lichtenthaler in diesem Semester besonders zugenommen habe: Es käme bei 20-25% der vereinbarten Diplomprüfungstermine zur Vorlage ärztlicher Atteste, die Terminneuevereinbarungen notwendig machten. Es seien Fälle bekannt, bei welchen bereits zwei- oder dreimal eine derart bedingte Terminverschiebung hintereinander stattgefunden habe, ferner würden angebotene Diplomprüfungstermine zu Semesterbeginn im allgemeinen schlecht genutzt, es käme vielmehr zu einer Häufung am Semesterende. Professor Hafner bedauerte das Fehlen eines Substitutionsmodells, d.h. ein solcher Termin ist verloren, da er von einem anderen Prüfling nicht genutzt werden kann.

Sicher ist die Bevorzugung von Terminen am Semesterende für viele Studenten eine Notwendigkeit, sei es, das man in den letzten Ferien sein Vertiefungspraktikum gemacht hat und somit unmöglich gleich zu Semesterbeginn die Diplomprüfung absolvieren kann, oder, das man sich einfach noch nicht sicher genug ist. Man muß aber ganz klar sehen, daß man mit einem ärztlichen Attest seinen Mitstudenten einen Prüfungstermin wegnimmt und das man von diesem Mittel gefälligst nur dann Gebrauch machen soll, wenn man gesundheitliche Gründe dafür hat. Ansonsten ist dieses Verhalten ziemlich rücksichtslos, nicht nur in Anbetracht eines umsonst wartenden Prüfers, sondern vor allem angesichts der Tatsache, daß die Anzahl der Diplomprüfungskandidaten nie so groß war wie im jetzigen und im kommenden Semester. Versucht also Eure Termine einzuhalten, indem Ihr Eure Vorbereitungszeit nicht zu knapp bemest!

Den Prüfern wünsche ich, daß Sie sich auch bei steigender Prüfungsbelastung Ihrer Verantwortung bewußt bleiben, niemand weiß sogut wie Sie, wie schwer Ihr Urteil wiegt und was für den zukünftigen Diplomanden alles davon abhängt !

lungen---letzte meldungen---letzte meldungen---letzte meldungen---letzte meldungen

TNT informiert: letzte Direktoriumssitzung FB 9 1.12.87

letzte Fachbereichsrätssitzung FB 9 7.12.87

ne gewähr---ohne gewähr---ohne gewähr---ohne gewähr---ohne gewähr---ohne gewähr---

OC-Vordiplom: Prüfer: Giese, Hafner, Lichtenthaler, Reißig

Dauer: 45 min

Datum: vermutl. 1. Woche nach Ostern(5.-8.4.88)

OC-F-Praktikum: findet im nächsten Semester wegen zu großer

Zahl der Grundpraktikanten nicht statt(150),FB 9

hat beim Präsidenten der TH Mittel beantragt um

F-Praktikum in den WS- und SS-Ferien(zwei Kurse

à 6 Wochen) anzubieten... Antr. wurde Ende Novem-

ber gestellt... bis jetzt kein Bescheid... Prak-

tikum findet also möglicherweise auch nicht in den

Ferien statt!!!.....

Übrigens...

...meint Professor Lieser: "Unser Fachbereich steht saublöd da!"

...besteht die TNT
schon seit FÜNF Jahren!

Konventswahlen
25.01. bis 28.01.88

...war der Kasser gestern Abend hervorragend

...behauptet Assistent Werner K., daß das Niveau des TNT
kaum noch zu unterbieten sei...

...kritisiert Assistent Stefan G. die häufigen Tipp-
und Rechtschreibfehler im TNT...

...werden beide Herren hiermit herzlich eingeladen, in
Zukunft als Verfasser hochgeistiger Schriften bzw.
Korrekturleser am TNT mitzuarbeiten !!!

...übrigens sind Polmischkenntnisse fürs CT-F'Praktikum manch-
mal verteilhaft...

...ist das CT-Praktikum echt gut organisiert, allerdings klappen
die Versuche am besten wenn die Betreuer nicht da sind...

Fundsachen

"Chemie macht Umweltschutz
erst möglich."

Der Vorstandsvorsitzende der BASF,
Hans Albers, während eines Bundes-
Informationsbesuches von Bundes-
umweltminister Klaus Töpfer
in Ludwigshafen.

"Chemie macht Umweltschutz
erst nötig!"
Der Vorsitzende des Fachschaftsrates

... wünschen wir Euch frohe Weihnachten !